

„Ihr könnt ja nichts dafür!“

LESUNG Der ostdeutsche Satiriker Peter Ensikat las in Rangsdorf – und er verzeiht jetzt den Wessis

Von Peter Heinze

RANGSDORF | Verkehrte Welt in der Rangsdorfer Eine-Art-Galerie: Nachdem über Jahrzehnte allwissende Westdeutsche ihren Landsleuten im Osten mit mehr oder weniger Nachsicht das Leben in der DDR zu erklären wussten, lässt jetzt der ostdeutsche Satiriker Peter Ensikat den Alt-bundesbürgern Gerechtigkeit widerfahren. Er „verzeiht den Wessis“ und veranschaulicht ihnen mit Sachkenntnis und Gründlichkeit ihr Leben in der Demokratie. All das in seinem Buch „Ihr könnt ja nichts dafür!“, mit dem er am Sonntag vor vollem Haus sein Publikum begeisterte.

Herzlich von Christina Meinhardt von der Fotogalerie begrüßt, forderte er mit seinen Texten wie einst in der Berliner „Distel“ mit seiner Kritik an misslichen Zuständen im deutschen Arbeiter- und Bauern-Staat die mehr

als 50 Zuhörer immer wieder zu Lachsalven heraus – diesmal in Richtung Westen. Ins Visier nahm er die „klugen“ Verwandten und Bekannten von drüben, die er oft als Besserwisser kennenlernte. „Ja, sie brachten uns, wenn sie den mutigen Schritt in den Osten denn wirklich wagten, nicht nur Kaffee, Schokolade und Südfrüchte mit, sie brachten uns auch immer eine ganze Portion Mitgefühl entgegen.“

Ob nun der deutsche Steuerzahler, der deutsche Wähler oder der deutsche Adel – sie alle betrachtet er nun aus der Perspektive eines Bürgers aus dem Beitrittsgebiet, obwohl er den Westen schon vorher „auch aus eigener Anschauung kennenlernen durfte“. „Ich kann also bezeugen, dass nicht alles schlecht war in die-

ser Bundesrepublik. Ja, manches war sogar besser als es heute ist. Von Ferne jedenfalls sah diese Bundesrepublik gerade für uns Ostdeutsche viel schöner aus als jetzt, da wir sie aus der Nähe nicht nur betrachten, sondern auch erleben dürfen.“ Sein Fazit: „Dass auch in der Freiheit

*„Sie brachten
uns auch
immer eine
Portion
Mitgefühl
entgegen“*

Peter Ensikat

nur mit Wasser gekocht wird.“ Und so befasste er sich unter anderem mit den beiden Langzeitkanzlern Adenauer und Kohl, die es zusammen „auf 30 Jahre deutscher Nachkriegsgeschichte“ brachten, mit der D-Mark, bei

der es sich „um eine rein westdeutsche Mark handelte“, was er „immer von Herzen bedauert“ habe, und mit dem „Lied der Deutschen“. „Gegen Worte wie ‚Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland‘ konnte



Christiane Weißfinger aus Zernsdorf im Gespräch mit Peter Ensikat.

FOTO: PETER HEINZE

man wenig einwenden“, meinte Ensikat, „auch wenn einem, sobald die Musik einsetzte, unwillkürlich die viel eingängigere Zeile ‚Deutsch-

land, Deutschland über alles‘ einfallen musste.“ Die DDR sei in punkto Hymne mit „Aufstanden aus Ruinen – und der Zukunft zugewandt“ vo-

rausschauender gewesen. Schließlich wurde sie nur noch gesummt. Und als Ungarn-Urlauber habe er nach der Wiedervereinigung erle-

ben können, wie man dort nach den Jahren der Demütigung als Ostdeutscher nun mit einer harten Währung all die Vorzüge im Ausland genießen konnte, die früher nur Bundesbürgern zuteil geworden waren. Unter den Gästen übrigens zwei Bürgermeister: aus Rangsdorf, Klaus Rocher (FDP), aus Königs Wusterhausen Lutz Franzke (SPD), der „mal über den Tellerrand sehen“ wollte und sich dabei „über diese schöne Kultur direkt vor der Haustür“ freute. Autor und Regisseur Eike Mewes aus Rangsdorf fand „Ensikats Satire großartig, auch wenn die Wahrheiten wie im Kabarett oft als Witz serviert werden“.

Und mitten im Buch, als sogenanntes Mittewort, kommt Deutschlands Nestor unter den Satirikern, Dieter Hildebrandt, zu Wort: „Lieber Peter Ensikat, du musst es mir glauben: Wir waren arme Brüder und Schwestern im Westen!“